

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reichhiza

Pränumeration:

Mit freier Botverwendung oder freier Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 30 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Die Berzava

Reichhiza-Bogser Wochenblatt.

Inserate

In allen Landessprachen kosten die 3paltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr. bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmaliges Erscheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler in Wien, Alois Oppel in Wien, Gebr. Schalk in Wien, H. B. Goldberger in Budapest, und G. L. Daube in Frankfurt a. M.

Nr. 40.

Reichhiza (Banat) 4. Oktober 1885.

X. Jahrg.

Pränumerationen-Einladung.

Mit 1. Oktober l. J. begann ein neues Abonnement auf die „Berzava“, und laden wir hiemit zu zahlreicher Betheiligung an demselben höflichst ein. Unsere p. t. Abonnenten, die mit Pränumerationen im Rückstande sind, werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll
Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Maschinen und Handwerk.

Wieder ist es ein Gegenstand öffentlicher Discussion, ob die Anwendung der Maschinen nicht dazu diene, die Kleinindustrie herunterzudrücken und nach und nach zu vernichten, und es wurde der Vorschlag gemacht, da ja die Maschine Arbeitsdienste leiste, welche ehemals der Mensch ausführte, dieselbe auch mit Steuern zu belasten und so einestheils den Großindustriellen, welche hauptsächlich die Maschinenkraft benutzen, eine Ausgabe zu bereiten, welche naturgemäß auf den Preis der Waare geschlagen werden müßte und diesen also erhöhte — und andererseits den Kleinindustriellen, welcher die Maschine nur in geringem Maße und womöglich gar nicht benutzt, dadurch concurrenzfähig zu machen, so daß seine Waare zu demselben Preise angefertigt werden könnte, als ob sie durch Maschinenarbeit ausgeführt worden wäre.

Wir wollen an dieser Stelle nicht das „Für und Wider“ erörtern, mag jeder selbst die Consequenzen, welche eine Besteuerung der Maschinen zur Folge hätte, aber wir glauben, daß jeder Fachmann weiß, wie wenig bei der Herstellung von Maschinenwaare in Bezug auf deren Preis es darauf ankommt, daß überhaupt Maschinen zur An-

wendung gebracht werden, sondern daß ein Hauptfactor die Güte der Maschine ist und um eine allgemein gleichmäßige Concurrenzfähigkeit herzustellen, um also — und dies wäre doch das Ideal, welches die Besteuerung erstreben würde — zu ermöglichen, daß der Großindustrielle mit seinen vielen Maschinen, der Kleinindustrielle und Handwerker mit seinen wenigen oder gar keinen Maschinen die Waare zu gleichen Preisen herstellen könnten, müßte auch nothgedrungen der Grad der Güte einer Maschine bei der Besteuerung in Betracht gezogen werden und dies wäre doch ein Unternehmen, welches geradezu als unausführbar bezeichnet werden dürfte.

Es gibt immer noch Manche, welche der Maschine die Hauptschuld an der Misère des Handwerks auflegen und welche gern, wenn sie es könnten jenen Fanatikern naheieferten, welche in der Mitte unseres Jahrhunderts der Maschine den Krieg erklärten und sie zerschlugen und vernichteten, wo sie dieselben fanden. Es gibt aber, Gott sei Dank, in unserem Handwerkerstande nur wenige, welche diese Ansicht theilen, sondern man ist zur Einsicht gekommen, daß gegen den Strom schwimmen, ein „Narr sein“ heißt und daß es besser ist, mit vorhandenen Gegenständen zu rechnen und zu bauen, als Luftschlöffer zu erzeugen. Daher hat sich auch der Kleinindustrielle nach und nach mit den Maschinen befreundet und augenblicklich befinden wir uns in einem Zeitpunkte, wo die Kleinindustrie über ebenso geeignete Maschinen verfügt, wie die Großindustrie und wo der Handwerksmeister sich gerade so gut seine Maschinen aufstellt wie der Fabrikbesitzer. Die Misère des Handwerks schwindet mehr und mehr; aber nicht nur deshalb, weil die Maschine zur Dienstleistung herangezogen wird, sondern auch hauptsächlich darum, weil der Hand-

werker erkannt hat, daß das kunstgewerbliche Gebiet ihm gehört, weil man seit einer langen Reihe von Jahren bestrebt ist, die Intelligenz des Handwerkerstandes zu haben. Und hierin liegt der eigentliche Schwerpunkt. Nicht die Maschine drohte dem Handwerkerstand zu vernichten, sondern der vollständige Abschluß gegen Alles, was Intelligenz hieß. Man arbeitet schon seit Jahrzehnten die Besten des Volkes, einen intelligenten Handwerkerstand zu schaffen, sie arbeiten mit Mühe — aber auch mit Erfolg.

Es wäre ja Thorheit zu bestreiten, daß eine ganz bedeutende Zahl von Handwerkern den Anforderungen, die man in Betreff der Intelligenz an sie stellen kann, in jeder Richtung genügen und wir haben zu jeder Zeit Männer aufzuweisen gehabt, welche dem Handwerkerstand angehörig, zu den intelligentesten und bedeutendsten des ganzen Volkes gezählt werden müssen; aber kann der Hinweis auf diese Minderheit uns mit solcher Genugthuung erfüllen, daß wir all' das Gute, was dem hervorragenden Handwerker nachgerühmt wird, in selbstgefälligem Stolz auch auf das ganze Handwerk übertragen? Müßten nicht gerade die guten Beispiele uns so recht des Gegenjähes bewußt werden lassen, welcher, wie nirgendwo anders, in dem Handwerkerstande sich so scharf markirt? Und müßten wir nicht alle Kraft daran setzen, um diese Gegenläufe möglichst auszugleichen, um den tiefstehenden Handwerker würdig an die Seite seines höher stehenden Collegen zu stellen und so in der Gesammtheit einen intelligenten Handwerkerstand zu schaffen?

Aber es sind so überaus bedeutende Schwierigkeiten, welche sich hier entgegenhürten, daß das vorgesteckte Ziel nur in schneckenhaftem Gange erreicht werden kann. Wer in den letzten dreißig

FEUILLETON.

Vom Himmel gefallen.

Wir waren gegen Abend in dem einzigen großen Gasthose einer Provinzialstadt, die wir auf unserer Reise in die Schweiz passieren mußten, angekommen und hatten nur mit Mühe und Noth zwei Zimmer für eine Nacht bekommen. Es schien Alles auf dem Kopfe zu stehen. Die Kellner ravnnten an uns vorüber mit fliegenden Frackzipfeln und hatten auf unsere Fragen alle dieselbe lakonische Antwort: „Hochzeit!“

Hochzeit also! Natürlich! Die Toaste schwirrten nur so hin und her, die Hochrufe wollten gar kein Ende nehmen und in meinem jungen Herzen begann sich alsbald der lebhafteste Wunsch zu regen, Zeuge dieser lauten Fröhlichkeit sein zu dürfen.

Die Mama war durch angestrengtes Eisenbahnfahren ermüdet und ging zeitig zur Ruhe, während ich, in dem geöffneten Fenster lehnd, die würzige Maliluft einlog und dem Jubel des Hochzeitsfestes lauschte, der immer anhaltender aus den erleuchteten Fenstern des neben angebauten Gartensaales zu mir empor schallte. Ich sah die Schatten einzelner Gäste auf den Grasbeeten unten im Garten auf- und abtauchen und begann immer mehr,

mich für sie Alle zu interessieren. Wenn ich auch in den Saal schauen könnte!

Ein leichter Luftzug, der mir in den Nacken strich, ließ mich umschauen — das Stubenmädchen war eingetreten und brachte mir frisches Wasser und eine brennende Lampe.

„Ich wünsche kein Licht“, sagte ich kurz, geärgert über die Störung meiner Gedanken.

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein.“ Das Mädchen wandte sich zum Gehen.

„Aber etwas Anderes möchte ich wohl wünschen, wenn ich es haben könnte“, sagte ich und sie blieb in der Thüre stehen, stellte das Licht auf die Toilette neben derselben und wandte mir ihr niedliches Zofengesichtchen zu, in welchem sich ungewöhnliche Erwartung aussprach.

„Wer feiert denn da drüben Hochzeit?“ fragte ich und sie kam sogleich einen Schritt in's Zimmer herein.

„Eine großartige Hochzeit, gnädiges Fräulein, die Schwester unseres Doktors und der Gutsbesitzer in Hofen.“

„Werden hier alle Hochzeiten im Gasthose gefeiert?“

„Nein, aber der Herr Doktor ist ein lediger Herr und hat noch keine Frau und da ertheilte er unserer Herrschaft den Auftrag, seiner Schwester,

welche ihm seither den Haushalt führte, ein recht großartiges Festmahl zu bereiten.“

„Und das hat Ihre Herrschaft wohl gethan, denn die Gäste scheinen sich sehr gut zu amüsiren?“

„Das gnädige Fräulein möchte wohl gerne einmal in den Saal schauen?“

„Kann man denn in den Saal sehen, ohne bemerkt zu werden?“ fragte ich zurück.

Da stand sie auch schon, hatte den Schlüssel umgedreht und öffnete geräuschlos eine Tapentüre, deren blanken Messingknopf ich bereits bemerkt hatte. Leise, ganz leise stieg der Verdacht in mir auf, daß ihr eigener Wunsch der Erfüllung nahe war, wenn sie den meinen mir erfüllte.

„Sehen Sie, das ist die Musikgalerie des Saales, sie ist hübsch dunkel, gnädiges Fräulein, die rothen Vorhänge sind vorgezogen, Sie können die ganze Gesellschaft sehen, ohne gesehen zu werden. Wollen Sie mir nachgehen.“

Ich wollte eigentlich nicht und doch, was hielt mich denn davon ab? Es war doch kein Unrecht dabei! Wenn man auf Reisen geht, nützt man jede Gelegenheit aus, um neue Wunder zu sehen und eine Hochzeit war für mich ein solches.

Die Mama hatte zeitweise einen sehr geräuschvollen Schlaf und ich hatte auch jetzt gar nicht nöthig, bis in das andere Zimmer zu gehen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß sie mir momen-

Nahen mit aufmerksamen Auge betrachtete, welche Veränderungen auf den Handwerksgebieten vor sich gingen, der weiß, daß man sich dem ersehnten Ziele um ein Merkliches genähert hat, der hat aber auch die bittere Einsicht gewonnen, daß ein unendlich großer Theil der Handwerker sich die Ohren verstopft gegen Alles, was Wissen, Aufklärung, Neuerung zc. bedeutet. Und doch haben sich die Anforderungen, welche an den Handwerker heute gestellt werden, in demselben Maße gesteigert, wie sie sich je auf allen anderen Gebieten, mögen wir nun die gelehrten, technischen zc. betrachten, die Ansprüche heraufgeschraubt haben. Das ist kein ausgebildeter Handwerker mehr, der nur versteht zu schnappen und draufzuschlagen, das ist lediglich ein Arbeitsmann, der, ohne das Handwerk erlernt zu haben, zu bestimmten mechanischen Arbeiten abgerichtet ist, und dieser kann durch die Maschine mit Erfolg ersetzt werden. Allerdings einem solchen Handwerker gegenüber ist die Maschine die größte Concurrentin, aber jeder intelligente Handwerker ist auch jezt ein sieghafter Concurrent.

Die mechanische Handfertigkeit darf nur das Fundament für den Handwerker sein und diese muß sich verbinden mit der genauen Kenntniß des zu verarbeitenden Materials und geeigneten Hilfsmaschinen, damit das Product gut und auf die billigste Weise hergestellt werden könne.

Und bei den kunstgewerblichen Bestrebungen, in denen wir begriffen sind, müssen fernere Anforderungen an den Handwerker gestellt werden: er muß sich mit den kunstgewerblichen Erzeugnissen der verschiedenen Perioden, soweit sie sein Fach berühren, vertraut machen, muß die verschiedenen Stylarten kennen und empfinden lernen, damit er im Stande sei, auch hier selbstständig einzugreifen und zu wirken. Aber dieses selbstständige Schaffen von kunstgewerblichen Gegenständen kann wiederum nicht vor sich gehen ohne Besitz der Fertigkeit, die im Geiste entstandenen Entwürfe auf dem Papier zu fixiren, ohne die Zeichenkunst. Die steten Erfindungen und Neuerungen auf allen Gebieten, namentlich aber die immensen Fortschritte in der Chemie, Physik und damit zusammenhängend in der gesammten Technik, verlangen, daß der Handwerker sich mit ihnen ebenfalls genau vertraut mache, damit er das Geeignete in seinem Fache zur Anwendung bringen könne. Schließlich muß das Producte verwendet, in den Handel gebracht werden, und hierzu ist wiederum eine Kenntniß der

kaufmännischen Usancen, die Kenntniß der Buchführung und Correspondenz zc. kurzum eine gewisse mercantile Bildung nicht zu umgehendes Bedingniß.

Wenn man in der entwickelten Weise den Handwerkerstand und die Aufgaben desselben aufsaßt, dann weicht die Scheu vor der Macht der Maschine von dannen — im Gegentheil, die Maschine wird zu einem Hauptfactor, mit welchem der intelligente Handwerker klüglich rechnet.

Tages-Neuigkeiten.

* Ein dekorirter Stuhlrichter. Stuhlrichter Lebanovits in Modos wurde von Sr. Majestät durch die Verleihung der Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet.

* Erledigungen. Beim königl. Gerichtshofe in Temesvár eine Kanzlistenstelle; in Dalboecz (Kroßo-Szörényer Komitat) die Postmeisterstelle zu besetzen.

* Die Eisenbahnebeamten und die Staatsprache. Die Generaldirektion der österr.-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat in einem Erlasse sämtliche der Staatsprache unkundigen Eisenbahn-Beamten angewiesen, sich dieselbe bis 11. August 1886 um so gewisser anzueignen, als dieselben aussonsten unverzüglich entlassen werden müßten. Vom 11. August kommenden Jahres anfangen werden sämtliche Bahnebeamten aus der ungarischen Sprache einer Prüfung unterzogen werden.

* Zur Nachahmung. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck hat folgende Verfügung erlassen: „Mehrere Herren, welche Aktenstücke an mich einreichen, schreiben ihren Namen so, daß die Unterschrift zwar ihnen selbst als Ausdruck desselben gelten kann, für andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dies absolut unzulässig und eine deutliche Unterschrift nicht allein aus Pflichten des Amtes, sondern schon aus denen der Höflichkeit notwendig. Auch abgesehen von meiner Person hat Jedermann, welcher eine amtliche Zuschrift erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staatshandbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird unerwünscht sein, wenn ich genöthigt werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen; ich werde aber dazu schreiten,

sobald mir wieder Veranlassung geboten werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann. Grz. v. Bismarck“.

* Der Gesundheitszustand des hochwürdigen Bischofs von Nag soll — wie aus Temesvár berichtet wird — derzeit ein sehr besorgnißerregender sein.

* Taubstummen-Schule in Arad. Auf Anregung des Schulspektors Arpad Barjassy wurde in Arad aus milden Spenden der hochherzigen Bürgerschaft eine Schule für Taubstumme errichtet, welche noch im Laufe dieses Monats eröffnet werden soll. An dem Zustandekommen dieses Institutes bemühte sich in verdienstvollster Weise auch der Bürgermeister Julius Salacz.

* Selbstmord eines Majors. Am 20. v. M. hat sich zu Pilsen der in Zivil- und Militärcreisen angesehene und beliebte Major a. D. Mayer v. Feldensfeld durch einen Revolverschuß entleibt. Mayer, der in den Kreisen der deutschen Gesellschaft Pilsens eine hervorragende Rolle spielte, war bereits durch mehrere Monate leidend; dies und seine durch eine schrankenlose Wohlthätigkeit zerrütteten Vermögensverhältnisse dürften den sonst lebenslustigen alten Herrn in den Tod getrieben haben.

* Grenzenloser Enthusiasmus. Operettenfängerin (prahlend): „Als ich unlängst mein Benefiz hatte, wurde mir ein so schmeichelhafter Empfang bereitet, daß das Publikum bei meinem Erscheinen auf der Bühne so lange applaudirte, bis die Theaterzeit vorüber war; dann war es natürlich zu spät zu einer Vorstellung und konnte dieselbe erst am andern Tage stattfinden.“

* Athletik-Klub in Ung. Weiskirchen. Unter der Regide des Herrn Ed. Ritter v. Kurz hat sich in Ung.-Weiskirchen aus zirka 30 jungen Männern ein Athletik-Klub konstituirte, um den gesundheitszuträglichen Sport im Säbel- und Rapierfechten, Turnen, Bicykle und Kollschuhfahren, sowie im Zimmergewehr- und Pistolenschießen zu betreiben.

von kein Veto einlegen würde. Ich wandte mich also zu meiner Versucherin und war für das abenteuerliche Unternehmen sofort gewonnen, als sie die brennende Lampe in den dunklen Raum setzte und mich mit einer allerliebsten Verbeugung einlud, einzutreten.

„Es ist der einzige Ausgang auf die Gallerie“, plauderte sie dabei, ahnungslos, daß ich ihr ganzes Wagnis durchschaute. Dieses Ausganges wegen war sie wohl nur heraufgekommen mit der brennenden Lampe, auch mich schon in den Federn wühlend. Nun sie sich an dem Ziele ihrer Wünsche sah, belebte sich ihre ganze behende Gestalt; rührig schob sie die Rotenpulte zur Seite, und bahnte mir eine enge Gasse nach dem Vordergrunde. Geschickt theilte sie die Vorhänge auseinander, so daß eine kleine Lücke entstand, die mich bequem den Saal unten überschauen ließ, während sie dann an einer anderen Stelle daselbe Arrangement für ihre eigene kleine Neugierde besorgte.

„Dort unter blühenden Bäumen sitzt das Brautpaar“, flüsterte sie mir sehr zum Ueberflusse zu. „Herr Kilian Hofen und Fräulein Sofie Lené. Ist sie nicht hübsch? Sie ist zwar schon sehr alt, wenigstens einundzwanzig Jahre, aber ihr Bruder will nicht, daß sie früher heirathete. Der Myrthenkranz ist von München, die Brautjungfern haben ihn binden lassen, es sind die zwei Damen dort in den himmelblauen Kleidern.“

Ein sehr angeheiteter Hochzeitsgast unterbrach dieses Geflüster, er schlug an sein Glas, erhob sich, strich mit der kleinen dicken Hand einige Mal über seine glänzende Glage und entfaltete dann einen fabelhaften Redefluß, von dem ich nur so viel verstand, daß er Einen in der Gesellschaft auffordere, bald ein zweites Hochzeitsfest in diesem Style folgen zu lassen. Dieser schwingvollen Rede folgte ein nichtendenvoller Jubel, der sich erst legte, als man laut und vernehmlich an ein Glas klingen hörte. Ich sah den Redner, der sich erhob, nicht — aber eine wohlklingendere Männerstimme hatte ich noch nie gehört, als die seine. Daß ich ihn doch auch hätte sehen können! Er erklärte sich bereit, eine zweite Hochzeit hier zu feiern, man solle ihm nur das Brautpaar vorstellen.

Der Herr mit der Glage erhob sich wieder und nun begann ein Dialog in Toasten zwischen den Beiden, der die Lacher immer von Neuem herausforderte. — „Also, Doktor Lené als glücklicher Bräutigam“, schloß endlich der Kahlköpfige.

„Er lebe hoch!“ riefen Mehrere. „Und die Braut!“ tönt es von allen Seiten.

Der alte Herr stellte achselzuckend sein Glas auf die Tafel. „Die wird erst noch vom Himmel herunterfallen müssen“, sagte er dabei, gemüthlich resignirt.

„Sie lebe hoch, Doktor, sie lebe hoch!“ riefen die jungen Herren und Alles drängte sich nach dem

Platze hin, den ich leider trotz aller Anstrengung nicht zu Gesichte bekommen konnte. Vielleicht, wenn ich mehr links trat und den andern Vorhang verschob? Ja — so ging es, ich theilte den schweren rothen Stoff — ein Tosen wie das jüngste Gericht umgab mich, schwarz wirbelte es mir vor den Augen, ein rasendes Gelächter, eine todtenähnliche Stille folgte — was war geschehen?

„Da ist sie schon, nur etwas geräuschvoll für eine Himmlische! hörte ich eine lachende Stimme sagen — dann vernahm ich leises Geflüster, fühlte mich von starken Armen umfaßt und in die Höhe gehoben. Ich schlug die Augen auf — wahrhaftig — mitten in der Gesellschaft, auf den Armen eines jungen Mannes befand sich meine leibhaftige Gestalt — wie war ich nur dahergekommen?

„Der Schreck hat sie betäubt — laßt Euch nicht stören, ich werde sie hintragen, woher sie gekommen ist!“ „In den Himmel“, licherten Einige, während Andere entsezt aufseufzten über den eingenommenen Schrecken. Er trug mich die kleine schmale Stiege hinauf, welche ich in meinem Bestreben, ihn zu sehen, herabgerutscht war, er hielt mich fest in seinen Armen und unter dem Schluchzen meiner kleinen Verführerin legte er mich behutsam auf das Sopha nieder.

„Meinen Fuß“, flüsterte ich.

Er untersuchte den Fuß, constatirte eine leichte Verrenkung, ordnete das Nöthige an und versprach am folgenden Tage wieder zu kommen.

* Ein Wiener Anb... namentlich die... haben Anstalt... inneren Stadt... ten. Die jadv... Beziehung be... welches ohne... ist auch schon... in der inneren... and London be... zur Errichtung... Jahren gefaßt... ben, welche... Gotteshaufe... schriebenem B... Die Einrichtung... bracht werden.

* Tem... Intelligenz der... Sonntag im... reuz abhalten... kompetenten... zubringen, da... bildenden Bor... einen anderen... Wie wir vern... ger die Venen

* Ein kommende Ja... Monat Febru... Planet Merk... und zwar ein... und 6. März... 29. August, b... den des Faßch... nossen werden... chen und drei... Die Faschings... In Folge der... 25. und 26... 3. Juni. Pfin... Frohleichnam... tage aufeinander... mal: Ostern

* Col... rarischer... nern hat an... kularverordnu...

Die M... Gerichten un... daß wir, auf... der Schweiz, ... viren durften

Bierze... Weise vertrie... nvolle Stun... müsegarten i...

„In dr... Doktor eines... tend, als ich... promenade m... mein Herz d...

„D, da... „Und d...

Ich an... gend legte ich... Rechte und g... den Stock u...

„Er ist... „das wußten

„Sie a...

„Ja, a... Geschick läng... überflüssig g...

* Ein Buddhatempel in Wien. Die Wiener Anhänger des buddhistischen Glaubens, namentlich die Mitglieder der japanischen Kolonie, haben Anstalten getroffen, um demnächst in der inneren Stadt Wien einen Buddhatempel zu errichten. Die japanische Gesandtschaft hat in dieser Beziehung bei dem auswärtigen Amte intervenirt, welches ohne Weiteres seine Zustimmung gab. Es ist auch schon für den genannten Zweck ein Lokal in der inneren Stadt in Aussicht genommen. Paris und London besitzen bereits Buddhatempel. Die Idee zur Errichtung dieses Tempels wurde vor zwei Jahren gefaßt, als in Wien mehrere Japaner starben, welche aus Mangel an einem entsprechenden Gotteshause nicht mit dem den Buddhisten vorgeschriebenen Zeremoniell bestattet werden konnten. Die Einrichtung des Tempels soll aus Japan gebracht werden.

* Temesvár = Elisabethstadt. Die Intelligenz der Vorstadt Meierhöfe wird nächsten Sonntag im Meierhöfer Grundhause eine Konferenz abhalten und in derselben den Beschluß fassen, kompetenten Ortes eine Petition des Inhaltes einzubringen, daß es der einen separaten Stadttheil bildenden Vorstadt Meierhöfe gestattet werden möge, einen anderen Vorstadtnamen führen zu dürfen. Wie wir vernehmen, werden die betreffenden Bürger die Benennung „Elisabethstadt“ anregen.

* Ein Blick in das Jahr 1886. Das kommende Jahr ist ein „gemeines“ Jahr, d. h. der Monat Februar hat 28 Tage. Jahresregent ist der Planet Merkur. Es finden zwei Finsternisse statt, und zwar eine ringförmige Sonnenfinsterniß am 5. und 6. März und eine totale Sonnenfinsterniß am 29. August, beide bei uns nicht sichtbar. Die Freuden des Faschings können in ausgiebiger Weise genossen werden; derselbe dauert nämlich neun Wochen und drei Tage, vom 7. Jänner bis 9. März. Die Faschingstage fallen auf den 7., 8. und 9. März. In Folge dessen fallen die Osterfeiertage auf den 25. und 26. April, Christi-Himmelfahrt auf den 3. Juni, Pfingstsonntag auf den 13. Juni, und das Frohnleichnamsfest auf den 24. Juni. Zwei Feiertage aufeinander fallen im ganzen Jahre nur zweimal: Ostern und Pfingsten.

* Colportage ausländischer literarischer Produkte. Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipien folgende Zirkularverordnung gerichtet: „Von mehreren Seiten

ist darüber Klage erhoben worden, daß Kalender und sonstige Preßprodukte im Wege der Colportage durch Agenten ohne Erlaubniß feilgeboten werden und ohne daß der betreffende Colporteur darob zur Rechenschaft gezogen worden wäre. Da jedoch der Verkauf ausländischer Preßprodukte im Wege der Colportage im Sinne der Zirkularverlässe 1731 B. M. R. vom 26. Juni 1867, und 463 B. M. E. vom Jahre 1873 nur auf Grund des einer vom Ministerium des Innern erwirkten Erlaubniß gestattet ist, fordere ich die Municipien auf, die geeigneten Verfügungen zu treffen, damit die unbefugte Colportage der mehrfach erwähnten Preßprodukte verhindert und die Verfassenden auf Grund der bestehenden Verordnung bestraft werden.“

Locales.

Personalmeldung. Unser Gemeinde-Vorstand Herr Gregor Balaneşcu ist bereits von seiner Badereise aus Gleichenberg zurückgekehrt und hat sein Amt wieder angetreten. Wir freuen uns über das gesunde, blühende Aussehen des Hrn. Balaneşcu und sehen dies als ein sicheres Zeichen seiner wiederhergestellten Gesundheit an. Möge es Hrn. Balaneşcu noch lange vergönnt sein, zum Wohle der Gemeinde Montan-Reşika, wie bisher segensreich wirken zu können.

Prämierungen. Den hies. Tischlermeistern Herren Brodnyánsky Johann und Kihingler Julius wurden von der Jury der Landesausstellung für ihre Erzeugnisse die große Ausstellungsmedaille zuerkannt. Wir gratuliren den strebsamen Gewerbetreibenden zu dieser schönen Auszeichnung!

Unsere p. t. auswärtigen Abonnenten, die mit ihren Pränumerations-Beträgen noch im Rückstande sind, ersuchen wir, dieselben ehe baldigst zu begleichen, damit uns weitere Umlagen erspart bleiben und damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt.

Abchieds-Regelschießen. Aus Anlaß der Abfertigung unseres geehrten Bergverwalters, nunmehr Montan-Referenten Hrn. Franz Schmolik und dessen hochverehrten Gemahlin wurde am 27. v. M. Nachmittags im Hotel Dimitschek ein Abchieds-Festregelschießen veranstaltet, welches sehr viele Teilnehmer zu verzeichnen hatte, und welches in der heitersten, fröhlichsten Stimmung verlief. In Verlaufe des Regelschießens erfaßte Ingenieur Hr. Heinrich Siche die Gelegenheit, um den

Die Mama schlief unterdessen den Schlaf der Gerechten und wurde mit der Nachricht überrascht, daß wir, anstatt der geplanten Sommerreise in der Schweiz, die Heilung meines Fußes hier absolviren durften.

Vierzehn Tage waren auf sehr angenehme Weise verstrichen. Ob die Schweiz mir solche wohnliche Stunden geboten hätte, als der einfache Gemüsegarten in dieser kleinen Stadt?

„In drei Tagen gebe ich Sie frei“, sagte der Doktor eines Tages mir im Garten entgegengerehend, als ich auf den Stoc gestützt, eine Morgenpromenade machte. — Frei! Wie sein Blick und mein Herz diesem Worte widersprachen!

„O, das wird die Mama freuen!“

„Und die Tochter?“

Ich antwortete nicht auf diese Frage; schweigend legte ich die Hand in seine mir dargebotene Rechte und ging so neben ihm weiter; er nahm den Stoc und trug ihn auf der Schulter.

„Er ist längst unnöthig“, sagte er dabei lächelnd, „das wußten wir Beide, nicht wahr Emma?“

„Sie auch?“ war ich naiv genug zu fragen.

„Ja, auch ich, geliebtes Herz. Ist doch unser Geschick längst besiegelt, Frage sowohl wie Antwort überflüssig geworden, der Mama müssen wir es

sagen, daß Du mir aus dem Himmel in die Arme fielest und ich Dich deshalb nicht mehr lassen kann; daß ich Dich als heiliges Gut betrachte, vom Schöpfer meiner Obhut anvertraut. Ist es so, Emma?“

Es war so. Ich sah ihm in die treuen ehrlichen Augen und wußte, daß mich mein Geschick einer Obhut anvertraut hatte, welcher die Mama mich ohne Bedenken überlassen durfte.

Doktorin in einer Provinzstadt gehörte nun zwar nicht zu ihren Illusionen, und sie hätte es lieber gesehen, wenn ein reicher Baron mir zu Füßen gefallen wäre, als daß ich zu denen eines simplen Doktors stürzte. Lenó's Persönlichkeit aber besiegte alle Bedenken.

Die Schweizer Reise unterblieb. Hier sitze ich im Hotel der Provinzialstadt am Fenster wie an jenem Abende und drunten im Saale schmückt man die Tafeln zu einer Hochzeit in demselben Style wie damals. Morgen ist dem kahlköpfigen Herrn, es ist der Richter unserer Stadt, Gelegenheit geboten, bei der verlangten Hochzeit auf die vom Himmel gefallene Braut zu toastiren, was er nicht unterlassen wird. Den Himmel selbst, die Musikgalerie, hat Dorchon, mein kleines Stubenmädchen, mit Guirlanden geschmückt — Lenó will sie erleuchten lassen, damit ich — diesmal nicht aus dem Himmel falle.

Mag er ohne Sorge sein!

Scheidenden, noch in einem äußerst schwungvollen Toast, einige recht warme Worte der Verehrung und Hochachtung die dieselben hier allgemein genießen, zu widmen. Dieser Toast wurde mit Begeisterung aufgenommen. Wir schließen uns den Worten des Hrn. Siche ebenfalls an und rufen dem Hrn. Schmolik ein vom Grunde des Herzens kommendes „Glück auf“ zu.

Hymen. Eine glänzende Trauung, wie es deren in unserem Werkorte wenige zu verzeichnen gibt, fand am Montag den 28. v. M. im hies. evangelischen Bethause statt. Es führte nämlich der Leiter der Buchdruckerei J. Wunder, Herr Rudolf Wunder das anmuthige Fräulein Antone Solischwandner zum Traualtar. Zahlreiche Gäste sowohl von hier, als auch von Weiskirchen, Bazias, und Dravicza wohnten dem Trauungsakte bei. Abends 7 Uhr fand im Saale des Hotel Novotny ein Souper statt, bei welchem wir über 50 Gedecke zählten. Zahlreiche Toaste wurden gesprochen, und auch die eingelangten 10 Glückwünsch-Telegramme verlesen. Nach den Klängen der Werkkapelle wurde dann bis zum frühen Morgen getanzt. Wir wünschen dem jungen Paare, daß es vom Segen des Himmels begleitet sein möge immerdar, und daß dasselbe einer frohen, glücklichen Zukunft entgegengehe!

Neue Orgel. Mit dem gestrigen Mittagszuge ist die neue Orgel hier angelangt, nebst dem nöthigen Arbeitspersonal der Firma Pro-mádka & Sohn aus Temesvár. Mit der Aufstellung wurde sofort begonnen und dürfte die Orgel bis nächsten Sonntag vollkommen fertig sein und ihrer Bestimmung übergeben werden.

Theater. Am Dienstag den 6. d. M. wird als Benefizvorstellung des beim hies. Publikum allgemein beliebten Gesangs-komikers Herrn Oscar Pratte „Der Liebesbrief“, Preis-Lustspiel in 3 Aufzügen von Ferdinand Stein, gegeben. In Anbetracht dessen, daß Hr. Pratte beim hies. Publikum sehr beliebt ist, dürfte derselbe eine recht gute Einnahme zu gewärtigen haben, was wir ihm auch von ganzem Herzen wünschen. Heute gelangt zur Aufführung: „Der Postillon von Städt-Engensdorf“, Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel von Feld.

Rufsch!!!

Kuirische schäumend mit den Zähnen; —
Gleiche icher in deiner Wuth
Leichengierigen Hyänen, —
Lecke, toll, das eig'ne Blut; —

Nichts wirst du am Ausspruch ändern,
Den das Schicksal zu dir spricht;
Und, trotz allen Bußgewändern,
Wendest das Geschick du nicht!

Carl Meister.

Bevölkerungsanzetger

vom 25. September bis inkl. 30. September 1885.

Geboren:

Josef Trautmann 1 Knabe — Josef Kucsera 1 Knabe — Johann Datto 1 Mädchen — Franz Jurina 1 Knabe — Josef Woger 1 Mädchen — Heinrich Petrovits 1 Mädchen — Emilian Steffa 1 Knabe — Josef Hudex 1 Mädchen — Anton Kando 1 Mädchen — Franz Valtihora 1 Mädchen — Johann Capellari 1 Mädchen.

Gestorben:

Ludwig Streuß 22 Monate alt — Josef Szteßfal 18 Monate alt — Katharina Karliesel 7 Jahre alt.

Getraut:

Josef Urbanek mit Marie Palus — Ferdinand Otto Fischer mit Lidia Fekete — Josef Wanylo mit Christine Gzinger — Johann Petár mit Karoline Rusnyal.

Budapester Lottoziehung vom 26. September:

27 61 55 3 25

Nächste Ziehung 10. Oktober.

Hermannstädter Lottoziehung vom 30. September:

29 3 75 43 69

Nächste Ziehung 14. Oktober.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erste und neueste Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich 4.50 = 225 Kr.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2. Zeitschriften mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien L., Operngasse 3.

Amerika-Fahrkarten
bei
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1.
Auskunft gratis.
Aelteste Firma dieser Branche.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider
nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle.
auf	" " 8. — " aus besserer Schafw.
einen Anzug	" " 10. — " aus feiner Schafwolle.
	" " 12.40 " aus ganz feiner Schafw.

Peruvians aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben das neueste für **Damen-Tuchkleider pr. Meter fl. 2.20 und fl. 2.40.**

Schwarz Pelz-Perma-ton-Trioot, reine Schafwolle für **Damen-Winter-Paletot per Meter fl. 4. —** Loden für **Damen-Regenmäntel und Kleider.**

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12 — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammerzinn, Cheviots, Trioots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dorsing empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky, — 1866 —**
Fabriks-Niederlage in Brünn.

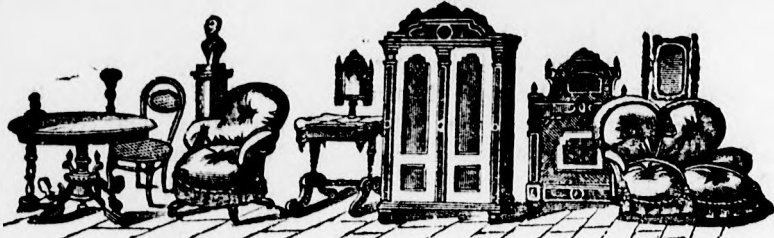
Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.**

Jeh habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150,000 fl. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu **herabgesetzten Erzeugungspreisen** zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten **keine Muster** versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner **Schwindel**, wenn Tuchhändler von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begreiflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Sarkány's Kommissions- u. Möbelhalle



BUDAPEST.
Gisella-Platz Nr. 3, 1. Stock,
Ecke Franz-Deak-Gasse,
empfiehlt den geehrten Besuchern der Landes-Ausstellung von ersten vaterländischen Tischlermeistern in **riesiger Auswahl zum Verkaufe** ausge-

stellte hochfeine **Salon-, Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer-Einrichtungen** in allen Stylarten. Für circa **150 Zimmer einfache, höchst solide Tischler- und Tapezierer-Möbel**, für Braut-Ausstattungen besonders geeignet, wie auch Eisenmöbel für Landhäuser werden wegen gänzlicher Auflassung der einfachen Möbelgattungen, so lange der Vorrath reicht, unter dem **Selbstkostenpreise** verkauft.

Reichste Auswahl von fertigen sehr eleganten und auch einfachen **Salon-Garnituren**, geschmackvoll nach neuester Façon ausgestattet aus Atlas, Sammt, Seide, Brocat, Plüsch, Crep und Jutestoffen zu **staunend billigen Preisen.**

Eingang beim Thor Gisela-Platz-Seite Nr. 3, im ersten Stock.

Bestellungen werden mit grösster Gewissenhaftigkeit ausgef., Zeichnungen u. Preis-Courante franco.

Ziehung schon am 31. Oktober

Nur noch wenig Vorrath

Budapester Ausstellungs-Lose á 1 fl.

11 Lose 10 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. | 10.000 fl. | 5000 fl. w. etc. | 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

LOSE zu haben in der Administration dieses Blattes.



Carl Bagi, Apotheker in Reschitza; Ed. Pösch Apotheker in Bogsan; H. Perlfasser & Sohn Philipp Müller Apoth. in Karansebes; Josef Bäder, Mich. Salm, Georg Petrovics, jun. in Dravicza; J. Blum's Nachfolger, Brüder Hofmann, Seb. Strach, Apoth. S. Dfner, J. Stern, Brüder Berger's Nachfolger in Werschetz,

empfehlen ihren P. T. Kunden Zacherl's neueste ausermählte Pulver-Specialität, welche an intensiver Kraft und Sicherheit alle bisherigen Mittel übertrifft:

„ZACHERLIN“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten,

als: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten, Fliegen, Linsen, Amelisen etc.

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen nie aber in losem Papier verkauft oder offen ausgewogen!



Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und Schutzmarke tragen.